Zeitschrift: Archäologie Bern : Jahrbuch des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern = Archéologie bernoise : annuaire du Service archéologique du canton de Berne

Herausgeber: Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Band: - (2021)

Artikel: Thun, Schadau : die erste Tauchgrabung im Thunersee

Autor: Schärer, Lukas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-953395

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Thun, Schadau

Die erste Tauchgrabung im Thunersee

LUKAS SCHÄRER

Fünf Jahre nach der Entdeckung

Es sind fünf Jahre vergangen, seit die Tauchequipe des Archäologischen Dienstes des Kantons Bern im Thunersee beim Schloss Schadau erstmals bronzezeitliche Siedlungen untersuchte. Dies nach der Entdeckung von Bronzefunden durch einen Sporttaucher. Im Winter 2020 fand nun die erste Tauchgrabung in einem erosionsgefährdeten Bereich der Fundstelle statt.

Im unteren Seebecken erstrecken sich auf einem Areal von weit über 15 000 m² mehrere Siedlungen aus der frühen beziehungsweise mittleren sowie späten Bronzezeit. Die Erhaltung der Siedlungsreste ist sehr heterogen. Stellenweise haben nur erodierte Pfähle und Oberflächenfunde überdauert, stellenweise finden sich Kulturschichten, die entweder oberflächlich am Seegrund aufliegen oder von natürlichen Ablagerungen überdeckt und geschützt sind.

Die aktuelle Erosion ist fast ausschliesslich der Grossschifffahrt, also der Zirkulation von Kurs- und Lastschiffen, zuzuschreiben. Besonders trifft dies auf einen spät entdeckten Siedlungsbereich der ausgehenden Frühbronzezeit im Norden der Fundstelle zu (Abb. 1). Genau an dieser Stelle verläuft die Schifffahrtsrinne Richtung Aare und der Stadt Thun. Die Pfähle sind bis auf den zugespitzten Bereich erodiert und die Kulturschichten längst zerstört. Wie

Abb. 1: Thun, Schadau. Übersicht über die Grabungsfläche nahe dem Aareausfluss beim Schloss Schadau. Im Hintergrund die Stadt Thun mit dem Schloss.

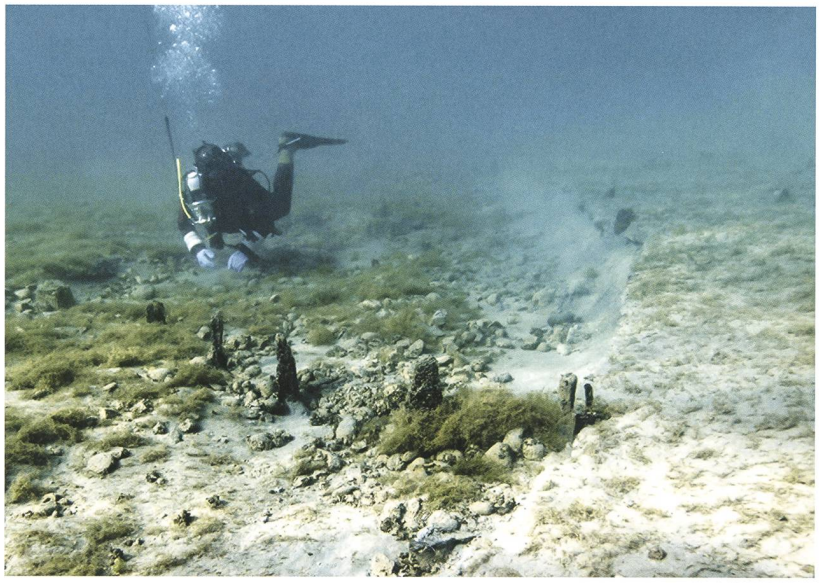
ein Mahnmal zieht sich eine über 20 m lange und bis maximal 30 cm hohe Erosionskante durch das umgewühlte und zerklüftete Gelände (Abb. 2). Dieser Absatz verschiebt sich jährlich um bis zu 0,5 m, wobei die Siedlungsreste, insbesondere die Pfähle, sukzessive herausgespült und zerstört werden (Abb. 3). Diese alarmierende Beobachtung erforderte ein rasches Einschreiten und führte schliesslich zur ersten Rettungsgrabung von Pfahlbauten im Thunersee.

Eine taucharchäologische Untersuchung in der Schifffahrtsrinne war nur in Betracht zu ziehen, weil im Winter 2020 eine ausserordentliche Seespiegelsenkung stattfand. Diese Massnahme zur Instandhaltung ufernaher Bauten, die alle fünf Jahre durchgeführt wird, schränkte den Schiffsverkehr merklich ein. So verkehrten die Kursschiffe der BLS nur bis zu einer südlich des Fundplatzes gelegenen Anlegestelle. Das Vorhaben blieb jedoch anspruchsvoll, da die Kiesschiffe weiterhin ein bis dreimal täglich zirkulierten und die Taucher vor jeder Durchfahrt die Grabungsfläche verlassen mussten (Abb. 4). Nur dank einer strikten Kommunikation und engen Zusammenarbeit war der Taucheinsatz überhaupt durchführbar. Zudem herrscht eine zwar unterschiedlich intensive, aber stetige Strömung flussabwärts. Ende März 2020 musste die Tauchgrabung aufgrund der Covid-19-Pandemie frühzeitig abgebrochen werden.

Das dokumentierte Areal beläuft sich auf 337 m², umfasst also nur einen kleinen Ausschnitt des deutlich grösseren Pfahlfeldes (Abb. 5). Der Seegrund im Untersuchungsbereich liegt auf 554,2 bis 554,8 m ü. M. in 2,5 bis 3 m Wassertiefe. Im unteren Seebecken sind die Sedimente hauptsächlich eingetragen durch die Kander. Die fundführende Oberflächenschicht besteht aus sandigen Sedimenten mit viel Kies und Steinen sowie unverwitterten Pflanzenresten. Zwischen 20 und 50 % des untersuchten Steinmaterials besteht aus Hitzesteinen.

Der Zahn der Zeit und der Baggerschaufel

Die Tauchgrabung bestätigte die schlechte Erhaltung in aller Deutlichkeit. Über 80 % der dokumentierten Pfähle waren bereits bis auf den zugespitzten Bereich erodiert (Abb. 6). Werden die Pfähle und Pfahlnegative zusammengezählt, machen letztere beachtliche 10 % aus. Dabei handelt es sich vorwiegend um durch Erosion freigespülte und ausgefallene Hölzer. Mehrfach



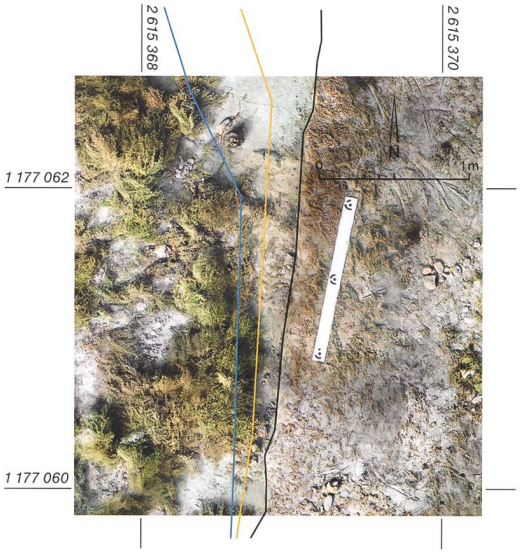


Abb. 2: Thun, Schadau. Freigespülte Pfähle vor der Erosionskante.

Abb. 3: Thun, Schadau. Von 2017 bis 2020 konnte eine Verschiebung der Erosionskante beobachtet werden. Eine fotogrammetrisch dokumentierte Monitoringfläche von 3 × 3 m.

Abb. 4: Thun, Schadau. Das Kiesschiff Siegfried über der frühbronzezeitlichen Fundstelle.

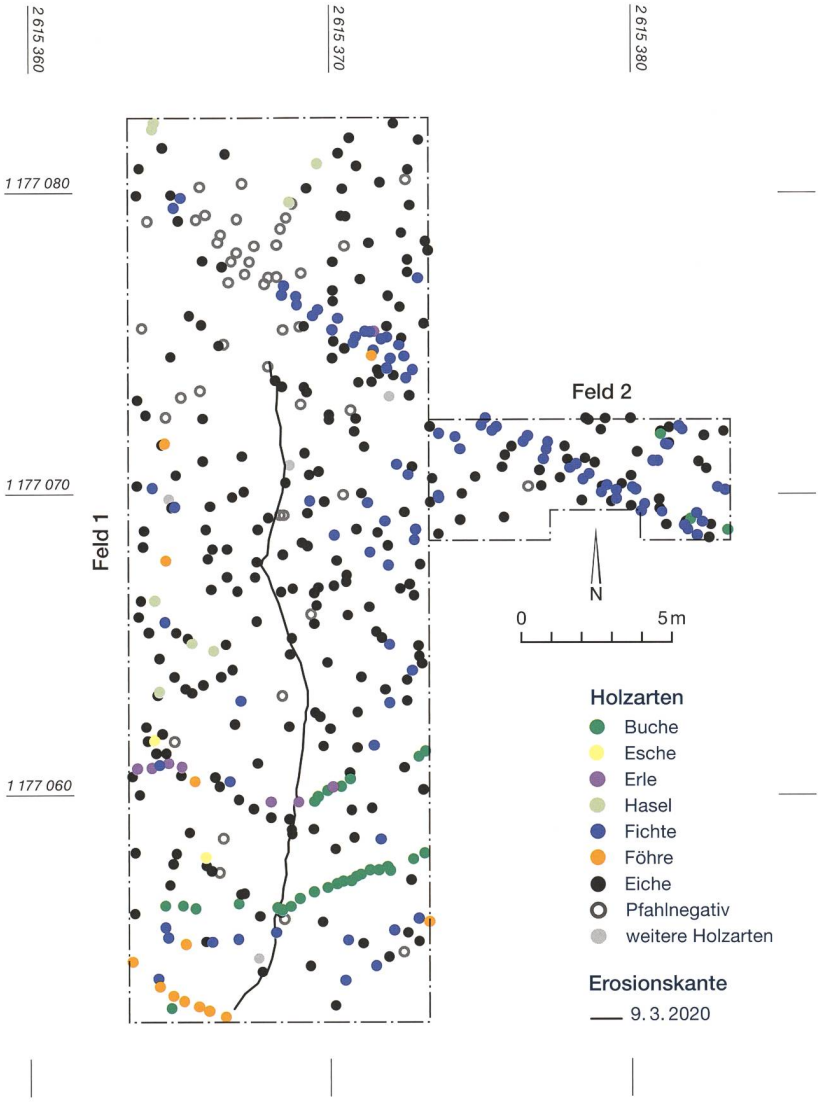


Abb. 5: Thun, Schadau. Auf dem Plan sind Pfahlreihen und eine teilweise regelhafte Anordnung der Pfähle zu erkennen. M. 1:250.

Abb. 6: Thun, Schadau. Von zahlreichen Pfählen sind nur noch die Spitzen erhalten. M. 1:8.

sind beim Nachgraben in vermeintlichen Pfahlnegativen die letzten Zentimeter der Pfahlspitzen zum Vorschein gekommen.

Auf dem Gesamtplan zeichnen sich vor allem Pfahlreihen ab (Abb. 5). Am deutlichsten sticht eine von Nordwesten nach Südosten verlaufende Umzäunung aus doppelten oder dreifachen Gruppen von Fichtenhölzern im nördlichen Drittel der Grabungsfläche heraus. Weiter südlich verläuft parallel dazu ein 1 bis 2 m breiter Gürtel mit nur wenigen Pfählen, möglicherweise eine Lücke zwischen der Umzäunung und den Häusern. Weitere einfache Pfahlreihen aus Buche, Föhre und Erle finden sich im Süden von Feld 1. Auch bei den mächtigeren Häuserpfählen scheinen sich Regelhaftigkeiten abzuzeichnen, die Häusergrundrisse andeuten.

Die dominierenden Holzarten Eiche und Fichte eignen sich zwar für dendrochronologische Analysen. Das häufige Fehlen der letzten Jahrringe schränkt die Aussagemöglichkeiten zur Rekonstruktion von Häusergrundrissen oder ganzen Siedlungsabfolgen jedoch empfindlich ein. Derzeit zeichnen sich zwei Siedlungsphasen um 1590 und 1550 v. Chr. ab.

Bei den Grabungsarbeiten konnten unter den Oberflächensedimenten längsschmale, in regelmässigen Abständen parallel verlaufende Vertiefungen beobachtet werden. Mit grösster Wahrscheinlichkeit stellen sie Negative von Baggerzähnen dar, die bis in die heute noch intakten Seesedimente reichen. Die ersten künstlichen Abtiefungen in der heutigen Schifffahrtsrinne reichen möglicherweise in die Anfänge der Dampfschifffahrt Ende des 19. Jahrhunderts zurück.

Trotz fortgeschrittener Erosion hat sich in den reduzierten Oberflächenschichten etwas Fundmaterial erhalten. Die Keramik ist zwar eher klein fragmentiert und die Oberflächen sind nur schlecht erhalten. Einige charakteristische Stücke fügen sich jedoch gut ins bekannte Fundspektrum aus dieser Zeit. Die reduzierten Schichten gaben zur Freude der Tauchmitarbeiter auch Bronzeobjekte frei, so Pfeilspitzen, Dolche, Angelhaken und Nadeln, die sich zeitlich eindeutig in die Früh- beziehungsweise beginnende Mittelbronzezeit einreihen (Abb. 7). Bemerkenswert ist eine Pfeilspitze mit Tülle. Unter den wenigen Vergleichsstücken verdient eine Pfeilspitze aus der nahegelegenen Höhensiedlung von Spiez, Bürg Erwähnung.

Fünf Jahre bis zum nächsten Einsatz

Der Bereich um die Erosionskante konnte trotz verkürztem Einsatz ausgegraben und dokumentiert werden. Dadurch ist die akute Bedrohung der Fundstelle fürs Erste entschärft. Solange hier Schiffe verkehren, schreitet die Erosion jedoch unablässig voran. Deshalb müssen die Tauchgrabungen in fünf Jahren bei der nächsten ausserordentlichen Seespiegelsenkung fortgesetzt werden. Bereits jetzt steht fest, dass die bronzezeitlichen Pfahlbauten im Thunersee die archäologische Bedeutung dieser Region am Eingang zu den Berner Alpentälern und -pässen entscheidend prägen.

Literatur

Lukas Schärer und Marianne Ramstein, Pfahlbauer am Thunersee – Neue Fundstellen im unteren Seebecken. as. archäologie schweiz 40/1, 2017, 16–23.

Lukas Schärer und Marianne Ramstein, Thun, Schadau. Die Pfahlbauer am Thunersee. Archäologie Bern / Archéologie bernoise 2017, 106–108.

Abb. 7: Thun, Schadau. So deutlich wie nach der Restaurierung sind Bronzeobjekte unter Wasser nicht erkennbar. M. 1:3.